



Seit dem Frühjahr 2020 wird an einem bayerischen PCR-Test geforscht. Zum Einsatz ist er bisher nicht gekommen. DPA/HOPPE

Trotz hoher Fördergelder: bisher kein PCR-Test aus Bayern

Wirtschaftsminister Hubert Aiwanger (Freie Wähler) hatte im Frühjahr 2020 angekündigt, PCR-Schnelltests der Firma GNA Biosolutions aus Planegg auf den Markt zu bringen. Tatsächlich kaufte das Gesundheitsministerium kurz vor Weihnachten sechs Geräte des Schnelltestsystems „Octea“ sowie 60 000 dazugehörige Einzeltests zu einem Gesamtpreis von 630 000 Euro zuzüglich Umsatzsteuer. **Ruth Waldmann** (SPD) wollte jetzt von der Staatsregierung wissen, wann der in Bayern entwickelte PCR-Schnelltest flächendeckend eingeführt wird.

Laut Gesundheitsministerium liegt der Ergebnisbericht des von der Firma GNA Biosolutions beauftragten Auftragsforschungsinstituts SSS International Clinical Research noch nicht vor. „Nach Auskunft der Firma GNA Biosolutions vom 3. August 2021 ist der Bericht bislang noch nicht abgeschlossen und befindet sich noch im ‚Review-Prozess‘“, heißt es in der Antwort. Von der Pilotstudie hänge es ab, ob es zu einem flächendeckenden Einsatz kommt. Die Staatsregierung übernimmt dabei bis zu 50 000 Euro der Kosten.

SPD-Gesundheitspolitikerin Waldmann erstaunt die Antwort. Schließlich hätte GNA Biosolutions am 29. Dezember 2020 angekündigt, man könne das bayerische Gesundheitswesen bei der Pandemiebekämpfung „ab sofort“ unterstützen. Ursprünglich hatte der Hersteller angegeben, seine Tests wiesen eine Sensitivität von 96,7 Prozent und eine Spezifität von 100 Prozent auf. „Man fragt sich, wie man auf solche Angaben kommt, wenn bislang of-

fenbar keine belastbaren Daten vorliegen“, sagt die Abgeordnete.

Waldmanns Fazit: „Die ‚weltbesten Tests‘ sind offenbar ein grandioser Flop.“ Das lasse auch befürchten, dass die Fördergelder wohl auf gut Glück oder dank besserer Connections geflossen seien. Immerhin investierte das Haus von Wirtschaftsminister Aiwanger acht Millionen Euro in das Octea-Projekt der Firma Biosolutions. Die SPD-Fraktion will jetzt genau wissen, wofür dieses Geld geflossen ist, ob es eine Ausschreibung gab, wie die Verträge aussehen und ob solche Mittel auch anderen Firmen angeboten wurden. Fest steht, dass es bereits altbekannte Gewinner gibt: Der frühere CSU-Abgeordnete Alfred Sauter hat nach Medienberichten in seiner Eigenschaft als Anwalt 300 000 Euro für seine Dienste in Rechnung gestellt.

Wirtschaftsminister Aiwanger wehrt sich gegen die Kritik aus dem Landtag: „Unsere Unterstützung für das Testverfahren war angesichts unzureichender Laborkapazitäten und langer Wartezeiten auf Corona-Testergebnisse im Frühjahr 2020 die richtige Entscheidung.“ Der Abschlussbericht liege in Kürze vor, dafür seien die zuständigen Behörden verantwortlich. „Ich habe geliefert, für den Einsatz bin ich nicht zuständig“, verteidigt sich Aiwanger. Auch könnte das Testsystem nicht nur bei Corona zum Einsatz kommen. Die Behauptungen der SPD nennt er „unqualifiziert“. „Bei Forschung und Entwicklung gibt es keine Erfolgs- und Anwendungsgarantien.“ > LOH